

DAS MEINEN UNSERE LESER

„Wo waren unsere Wuppertaler Abgeordneten bei der Abstimmung über das Meldegesetz? Auf den Bildern dazu kann ich keinen erkennen. Was den Handel mit Adressdaten angeht: Er kann nur zulässig sein, wenn der Betroffene dem ausdrücklich zugestimmt hat.“

Wilhelm Hedemann aus Wuppertal im Online-Forum der WZ auf die Frage: „Finden Sie es richtig, dass die Stadt die Adressen von Bürgern weitergibt?“

Geldgier scheint alles zu entschuldigen

Zu: Handel mit Adressdaten

Da kann man ja richtig froh sein, nicht mehr in Wuppertal zu wohnen. Die Stadt – beziehungsweise der Staat – zwingt die Bürger, sich zu melden, und fühlt sich dann berechtigt, mit den Daten, die man immerhin im Vertrauen den staatlichen Stellen übergeben hat, Handel zu treiben. Die Meldebehörde Wuppertals war immer schon sehr auskunftsfreudig. Und nur mal so eine Frage: Wer überwacht eigentlich den Datenbestand und was damit geschieht? Und wofür brauchen wir dann eigentlich ein Datenschutzgesetz, das der Staat selbst nicht ernst nimmt. Aber die Geldgier scheint alles zu entschuldigen.

Rolf-Dirk Maehler in einem Artikelkommentar im Online-Forum der WZ

Brauchen wir noch ein Melderegister?

Zu: Handel mit Adressdaten

Was in der öffentlichen Debatte immer etwas untergeht: Bei Facebook entscheide ich persönlich, welche Daten dort für wen zu sehen sind. Das Meldeamt hingegen gibt völlig intransparent meine Daten weiter. Ich frage mich, ob wir sowas wie ein Melderegister überhaupt noch brauchen.

Olli Graf in einem Artikelkommentar im Online-Forum der WZ

Datenschutz hat nur geringen Stellenwert

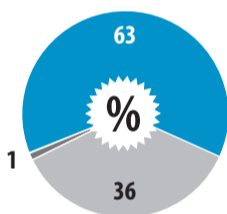
Zu: Handel mit Adressdaten

Welchen Stellenwert der Datenschutz hat, demonstriert uns wieder einmal unsere Stadtspitze – aber Geld stinkt ja nicht.

Siegfried Wächter aus Wuppertal im Online-Forum der WZ

ONLINE-UMFRAGE

Finden Sie es richtig, dass die Stadt die Adressen von Bürgern weitergibt?



■ **Nein**, der Bürger hat ein Recht auf den Schutz seiner Intimsphäre.

■ **Ja**, der hohe Auskunftspreis schreckt Adress-Sammler ausreichend ab.

■ **Ja**, wem das nicht gefällt, der kann ja widersprechen.

NICHT REPRÄSENTATIV

STAND: MONTAG, 16.00 UHR

WZ Grafik: Stephan Preuß

Verzerrung von historischen Fakten

Zu: Leserbrief von Georg Westerholz zum Bericht über die Barmer Theologische Erklärung; WZ vom 28. Juni

Eine Darstellung komplexer, kontroverser und sensibler Sachverhalte birgt die Gefahr der selektiven Wahrnehmung: Verzerrungen und Auslassungen führen sehr leicht zu Verwechslungen. Das Votum von Georg Westerholz ist ein Beleg dafür. Es passt zur Strategie selbsternannter „Entmythologischer“, die keine Gelegenheit versäumen, kirchliche Vertreter als nahezu Hauptschuldige der NS-Zeit auszumachen. Schwarzweißmalerei und Häme sind kein Beitrag zur Versachlichung. Daher hier nur ein Beispiel: Die Kanzelabkündigung der Bekennenden Kirche vom März 1935 (Dahle-

mer Synode) gegen Rassismus, Antisemitismus, Neuheidentum und den Totalitätsanspruch des Staates führte zur Verhaftung von zirka 800 evangelischen Pfarrern. Zu ihnen gehörte auch Paul Schneider, der 1939 im KZ Buchenwald ermordet wurde. Wikipedia ersetzt nicht die Lektüre der historischen Abläufe und Dokumente einschließlich der Selbstanklagen der evangelischen Kirche von 1945, 1947 und 1950. Von anderen gesellschaftlichen Institutionen wie Universitäten, Industrie, Justiz, Polizei und Banken ist kein vergleichbares Schuldbekenntnis vorgelegt worden. Es ist Herrn Westerholz aber darin zuzustimmen, dass in Wuppertal eine Straße nach Martin Gauger benannt werden sollte.

Gerhard Remmert
Untere Bergerheide 33

IMPRESSUM

General Anzeiger
Wuppertaler Nachrichten
Wuppertaler Anzeiger

Lokalredaktion: Tel. 0202/717-2511 o. -2574

Wuppertal Stadt: Telefax: 0202/717-2604

Robert Maus (verantwortlich), Andreas Boller (Stellvertretung), Klaus Koch (Wirtschaft), Günter Hiege (Sport);

Kreis Mettmann: Telefax 0202/717-2701
Arnulf Ramcke (verantwortlich).

Verlagsleitung: Jochen Eichelmann

Anzeigen: Anja Deters (verantwortlich)

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):

Verlag: W. Girardet GmbH & Co. KG,

Pressehaus am Otto-Hausmann-Ring 185,

42115 Wuppertal, Tel.: 0202/717-0

WZ PUNKT

Elberfeld: Wein-Vergnügen am Laurentius-

platz, Friedrich-Ebert-Straße 17,

42103 Wuppertal, (Tel. 0202/2655858)

Barmen: Bücher Köndgen, Werth 79,

42275 Wuppertal, (Tel. 0202/2480050)

WIR HELFEN IHNEN GERNE WEITER: DIE REDAKTEURE

Robert Maus (rom)	robert.maus@westdeutsche-zeitung.de	0202/717-2573
Andreas Boller (ab)	andreas.boller@westdeutsche-zeitung.de	-2499
Klaus Koch (kuk)	klaus.koch@westdeutsche-zeitung.de	-2576
Claudia Kasemann (kas)	claudia.kasemann@westdeutsche-zeitung.de	-2505
Nikola Dünow (nd)	nikola.duenow@westdeutsche-zeitung.de	-2601
Stefan Melnezuk (mel)	stefan.melnezuk@westdeutsche-zeitung.de	-2565
Andreas Spiegelhauer (spa)	andreas.spiegelhauer@westdeutsche-zeitung.de	-2570
Florian Launus (fl)	florian.launus@westdeutsche-zeitung.de	-2518
Günter Hiege, Sport (gh)	guenter.hiege@westdeutsche-zeitung.de	-2524
Manuel Praest, Stadtteile (est)	manuel.praest@westdeutsche-zeitung.de	-2515
Martina Thöne, Kultur (thö)	martina.thoene@westdeutsche-zeitung.de	-2531

Sie gab Geschichte ein Gesicht

NACHRUF Wuppertals große Bildhauerin Ulle Hees starb am Montag im Alter von 71 Jahren in einer Klinik. Der Stadt bleiben ihre zahlreichen Werke.

Von Manfred Görgens

Die Pläne für ein Denkmal an die Wuppertaler Frauenrechtlerin Helene Stöcker waren ihre Begleiter in den letzten Lebensjahren. Ulle Hees hatte die Entwürfe bereits fertig und im Dezember 2011 gemeinsam mit dem Bildhauer Frank Breidenbruch erste Schritte zur Realisierung unternommen. Am Montag starb die Künstlerin in einer Klinik.

Der wache Blick, der zielsicher in die Tiefe des Gegenübers schaute, zeichnete Hees ebenso aus wie die Fähigkeit, die ergründeten Facetten der Mitmenschen niemals in einer Anklage vorzuführen. Selbst ihre Arbeitsreihe „Fingerzeige“ zu dunklen Kapiteln der deutschen Geschichte bewahrte ein Stück Milde und Verständnis für menschliche Fehlritte. All diese Fingerzeige, darunter die „Ja-Sager/Nein-Sager“ auf dem Werth, stehen auf schmalen Sockeln – so wie die Verblendungen, denen sie den Kampf ansagen.

Ulle Hees erzählte nicht nur von den großen Dingen im Leben

Mit „Erzählte Geschichte“ widmeten Rita Küster und Erik Schönenberg der Künstlerin im vergangenen Jahr eine Hommage in Buchform, die schon im Titel das Wesen des bildhauerischen Vermächnisses traf. Hees erzählte gerne auch von den kleinen Dingen, die ihre Zeitgenossen allzu oft übersahen. Das kleine Stück Zucker in der Hand des Wuppertaler Originals Fritz Poth ist so ein Detail. Der „Zuckerfritz“ am Neumarkt hält es so liebevoll zwischen zwei Fingern, dass es den Betrachter rühren muss.

Ulle Hees zählte zu den Kulturschaffenden in der Stadt, die von vielen Menschen geliebt wurden. Das lag zu einem großen Teil an ihrem gewinnenden Lachen und ihrer Sprunghaftigkeit, mit der sie binnen Sekunden vom Tragischen zum Nebensächlichen wechseln konnte. Es lag aber



Zu den bekanntesten Werken der in Vohwinkel geborenen Bildhauerin gehören die Figur der Mina Knallenfalls (o. l.), die Wuppertaler und ihre Besucher an der Alten Freiheit begrüßt, und der Zuckerfritz (o. r.) auf dem Elberfelder Neumarkt. Doch Ulle Hees, hier eine Aufnahme in ihrem Atelier, schuf auch die Skulptur der „Ja-Sager/Nein-Sager“ auf dem Werth (u. l.) und das Denkmal zum Gedenken an die Gewerkschaftsprozesse von 1935. Es ist am Justizzentrum zu sehen. Fotos: Archiv

auch an der Einstellung zu ihrer eigenen Arbeit, die sie mit Distanz und Frohsinn schuf. Allein die „Mina Knallenfalls“ an der Alten Freiheit, die zu einem Wahrzeichen Elberfelds wurde, offenbart eine bewundernswerte Herzlichkeit. Hees konnte sich köstlich darüber amüsieren, dass Minas Popo so herrlich glänzt, weil Passanten ihn immer wieder tätscheln.

Es ist sehr wohl anzunehmen, dass dieses Streicheln über Minas Hinterteil noch über Generatio-

nen fort dauern wird. Allemal ist das Denkmal zum Synonym für jene Figur geworden, die in Wahrheit nie gelebt hat.

Neben ihren fertigen Arbeiten hinterlässt die 1941 in Vohwinkel geborene Ulle Hees ein großes Repertoire an unvollendeten Werken. Auch ein Porträt von Pina Bausch war seit vielen Jahren geplant. Ihren Freunden bleiben die Erinnerungen, auch die an lange Abende im Atelier, das Hees alle Jahre zur Adventszeit öffnete.

HEES' WERKE

PRÄGEND Mit ihren Arbeiten hat Ulle Hees Wuppertals Stadtbild geprägt. Neben den oben abgebildeten Werken hat sie etwa den Brunnen am Langerfelder Markt und den Spielbrunnen beim Haus der Jugend Elberfeld gestaltet. Ferner stammen von ihr eine Gedenktafel am Stationsgarten in Vohwinkel sowie zahlreiche weitere Plastiken in Städten der Region.

Effizienz-Gesellschaft: Das Fördergeld ist da

START Eine Million Euro für drei Jahre vom Land. Später soll sich das Projekt selbst tragen. Heimische Wirtschaft soll davon profitieren.

Von Klaus Koch

Ob beispielsweise Knipex wirklich in absehbarer Zeit auch Zangen auf den Markt bringt, die neben dem Firmennamen zusätzlich den Stempel „Made in der Effizienz-Region Bergisches Land“ tragen, ist noch nicht abzusehen. Anlässlich der gestrigen offiziellen Eröffnung der Bergischen Gesellschaft für Ressourceneffizienz mbH stellte Knipex-Chef Ralf Putsch jedoch klar, dass tatsächlich immer mehr Kunden danach fragen, ob das Werkzeug denn auch möglichst nachhaltig hergestellt wurde. Und genau auf solche Vorgänge zielt die neue Gesellschaft. Da passt es, dass ein energieintensiver Betrieb wie Knipex zu den Gesellschaftern der Unternehmung zählt.

In Fahrt kommt die Gesellschaft, um deren Gründung es im

Vorfeld zwischen den bergischen Partnern reichlich Streit gegeben hat, spätestens jetzt, nachdem Johannes Remmel, NRW-Minister für Klimaschutz und Umwelt, gestern den größten Teil des Fördergelds in Höhe von rund einer Million Euro für drei Jahre übergeben hat.

SERIE ENERGIEWENDE IN WUPPERTAL (35)

Aus den vorhergegangenen Streitigkeiten bleibt da nur die Erkenntnis, dass die bergischen Partner dieses Projekt trotzdem ins Leben rufen konnten. Zu wichtig, so Norbert Hüttenhölcher von der Gesellschaft, ist das Thema Ressourceneffizienz.

Und das Bergische Projekt ist nach Angaben des Umweltministers „eine herausragende Initiati-

ve, die kein Pendant im Land hat“. Das sieht Hüttenhölcher sowieso so. Nun könne sich das Bergische Land als Effizienz-Region (Motto: Mehr mit weniger) profilieren. Inhaltlich geht es unter anderem um den nachhaltigeren Einsatz von Energie, um effizienten Einsatz von Material in der Produktion, um intelligentere Gebäudetechnik, um die Wettbewerbsfähigkeit der Bergischen Unternehmen – und um die spätere Teilhabe am Markt der Umweltwirtschaft. Remmel zitiert Schätzungen, wonach dieser Markt 1,4 Billionen Euro stark ist, bei weiter rosigen Aussichten und der Vermutung, dass in zehn Jahren mehr Menschen in der Umweltwirtschaft als in der Automobilzulieferung oder der Chemie beschäftigt sind.

Zunächst ist die Gesellschaft im Technologiezentrum W-tec untergebracht. Künftig ist auch ein Standpunkt mit größerer Außenwirkung denkbar, schließlich soll die Gesellschaft eine Strahlkraft über die Region hinaus ent-

GESELLSCHAFTER

PARTNER Die Gesellschaftsanteile liegen zu mehr als 50 Prozent bei Wirtschaftsunternehmen, zu 12,5 Prozent in der Wissenschaft und zu gut 30 Prozent in öffentlicher Hand. Im Detail sind das folgende Gesellschafter: Wuppertaler Stadtwerke, Knipex und die Stadtwerke Remscheid und Solingen, die Bergische Universität und die Wirtschaftsförderung Wuppertal, die Wirtschaftsförderung Solingen, die Stadt Remscheid und die Bergische Entwicklungsgesellschaft. Partner sind vor allem das Wuppertal Institut, daneben Energie-Agentur, Öko-Profit und weitere Institute aus dem Nachhaltigkeitsbereich sowie die Effizienz-Agentur.

wickeln und womöglich Standortentscheidungen für das Bergische vereinfachen. Dachmarke ist der Begriff „Neue Effizienz“. www.neue-effizienz.de